

Die Welt als Guckkasten

Das faustische Lebensgefühl der Leere

Auszüge aus Oswald Spenglers
Der Untergang des Abendlandes (1918)

mit Kommentaren von auf-zur-mitte.blogspot.com

Das grundlegende Problem des Kopernikanischen Weltbildes sind nicht seine physikalischen Widersprüche (die grundlegende Physik stimmt ja), sondern ihr Kontext, das **Weltbild, das Bild von der eigenen Seele**.

Dazu passend bin ich vor ein paar Tagen — durch ein Zitat aus einem Buch von Walter Wawruschka («Braucht die Menschheit ein neues Weltbild?») auf **Oswald Spenglers Monumentalwerk »Untergang des Abendlandes«** gestoßen. Spengler vollzieht eine einzigartige »chirurgische Sezierung« unseres »faustischen Lebensgefühls und Weltbildes«, das uns so in Fleisch und Blut sitzt, dass wir uns dessen gar nicht bewusst sind: Die Welt als »Guckkasten«.

Hier die wichtigsten Passagen:

Erster Band / Gestalt und Wirklichkeit / 5. Kapitel: Seelenbild und Lebensgefühl / 1. Zur Form der Seele / 8

*Kein antikes Kunstwerk sucht eine Beziehung zum Betrachter. Das hieße den unendlichen Raum, in den das einzelne Werk sich verliert, durch dessen Formensprache bejahen, ihn in die Wirkung einbeziehen. Eine attische Statue ist vollkommen euklidischer Körper, zeitlos und beziehungslos, durchaus in sich abgeschlossen. Sie schweigt. Sie hat keinen Blick. Sie weiß nichts vom Zuschauer. Wie sie im Gegensatz zu den plastischen Gebilden aller andern Kulturen ganz für sich steht und sich in keine größere architektonische Ordnung einfügt, so steht sie unabhängig neben dem antiken Menschen, Körper neben Körper. **Er empfindet ihre bloße Nähe, nicht ihre herandringende Macht, keine den Raum durchdringende Wirkung. So äußert sich das***

apollinische Lebensgefühl.

Die erwachende magische Kunst kehrte alsbald den Sinn dieser Formen um. Das Auge der Statuen und Porträts konstantinischen Stils richtet sich groß und starr auf den Betrachter. Es repräsentiert die höhere der beiden Seelensubstanzen, das Pneuma. **Die Antike hatte das Auge blind gebildet; jetzt wird die Pupille gebohrt, das Auge wendet sich, unnatürlich vergrößert, in den Raum hinein, den es in der attischen Kunst nicht als seiend anerkannt hatte.**

Und nun betrachte man die abendländische Malerei, von Lionardo an, wo sie zum vollen Bewußtsein ihrer Bestimmung gelangt ist. **Das volle faustische Lebensgefühl, die Leidenschaft der dritten Dimension ergreift die Form des »Bildes« und gestaltet sie in unerhörter Weise um. Das Gemälde bleibt nicht für sich, es richtet sich nicht auf den Zuschauer; es nimmt ihn in seine Sphäre auf. Der durch den Bildrahmen begrenzte Ausschnitt — das Guckkastenbild, ein getreues Seitenstück des Bühnenbildes — repräsentiert den Weltraum selbst.**

Wir »versenken« uns in ein Bild, das heißt, wir werden durch die Gewalt der Raumbehandlung in das Bild gezogen. Damit ist die Einheit des Weltraumes hergestellt. **Und von ihr aus führt ein Weg zum Verständnis unseres astronomischen Weltbildes mit seiner leidenschaftlichen Durchdringung unendlicher Raumfernen.**

Der apollinische Mensch hatte den weiten Weltraum nie bemerken wollen; seine philosophischen Systeme schweigen sämtlich von ihm. Sie nehmen die Erdkugel, auf der sie stehen und die selbst bei Hipparch von einer festen Himmelskugel umschichtet ist, als die schlechthin gegebene ganze Welt. [...] Dies gibt der echt faustischen Erfindung des Fernrohrs einen tiefen Sinn. Indem es in Räume eindringt, die dem bloßen Auge verschlossen bleiben, erweitert es das All, das wir »besitzen«.

Eben deshalb muß man wissen, daß die Verneinung des »Himmelsgewölbes« ein Entschluß ist, keine sinnliche Erfahrung. Alle modernen Vorstellungen über das Wesen des sternerfüllten Raumes beruhen durchaus nicht auf einem sicheren Wissen, das uns das Auge mittelst des Fernrohrs liefert, denn im Fernrohr sehen wir nur kleine helle Scheiben verschiedener Größe. [...] Der Stil dieses Bildes entspricht dem Stil unsrer Seele. In Wirklichkeit wissen wir nicht, wie verschieden die Leuchtkraft der Sterne ist; wir wissen nicht, ob das Licht in den ungeheuren Räumen verändert, vermindert, ausgelöscht wird. Was wir »sehen«, sind lediglich Lichtzeichen; was wir »verstehen«, sind Symbole unsrer selbst.

Jetzt ist es der Raum, der das All beherrscht; »Welt« bedeutet Raum, und die Gestirne sind kaum mehr als mathematische Punkte, winzige Kugeln im Unermeßlichen. [...] Demokrit, der im Namen der apollinischen Kultur hier eine Körpergrenze schaffen wollte, hatte sich eine Schicht hakenförmiger Atome gedacht, die wie eine Haut den Kosmos abschließt. Demgegenüber sucht unser nie gestillter Hunger nach immer neuen Weltfernen.

Dieser Aspekt — ich wiederhole: ein Bild, keine Erfahrung — ist für den faustischen Geist erhaben; für den apollinischen wäre er grauenvoll gewesen, eine vollkommene Vernichtung der tiefsten Bedingungen seines Daseins.

Quelle: zeno.org — Spengler, Erster Band, 5. Kapitel, Seelenbild und Lebensgefühl, 1.8

Es war gezeigt worden, wie die faustische Seele, deren Sein Überwindung des Augenscheins, deren Gefühl Einsamkeit, deren Sehnsucht Unendlichkeit ist, dies Bedürfnis nach Alleinsein, Ferne, Absonderung in all ihre Wirklichkeiten legt. Dies Pathos der Distanz, um Nietzsches Ausdruck zu gebrauchen, ist gerade der Antike fremd. Und dies Pathos erscheint im Bilde der abendländischen Physik wieder: als Spannung. Das Prinzip der Spannung — entwickelt in der Potentialtheorie — ist für die moderne Physik grundlegend geworden. Es enthält eine Folgerung aus dem Begriff der Energie, des Willens zur Macht in der Natur.

Quelle: zeno.org — Spengler, Erster Band, 6. Kapitel, Faustische und Apollinische Naturerkenntnis, 3

Erster Band / 6. Kapitel: Faustische und Apollinische Naturerkenntnis / 11

*Eine faustische Religion konnte ihrer Natur nach keine Gewissensfreiheit gestatten — das widerspricht ihrer den Raum durchdringenden Dynamik. Darin macht auch das Freidenkertum keine Ausnahme. Auf den Scheiterhaufen folgte die Guillotine, auf das Verbrennen der Bücher ihr Totschweigen, auf die Macht der Predigt die Macht der Presse. Es gibt unter uns keinen Glauben ohne Neigung zur Inquisition in irgendeiner Form. **Mit einem zugehörigen Bilde der Elektrodynamik ausgedrückt: Das Kraftfeld einer Überzeugung ordnet alle darin befindlichen Geister seiner Spannung ein.***

Quelle: zeno.org — Spengler, Erster Band, 6. Kapitel, Faustische und Apollinische Naturerkenntnis, 11
